

Erstein täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loos:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Jahrl. 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
„ 85 „

Bei Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Jahrl. 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Jahrl. 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: **Adolf Reissenberger.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Germanenstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet dem einmaligen Einrückten 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., resp. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 59. Germanenstadt, Sonntag den 12. März 1893. 109. Jahrgang.

Officiöses Zürnen.

Es ist bereits eine ziemlich geraume Zeit verfloßen, seitdem das officiële Rußland seine in eigentümlichen Formen sich äußernde Liebe für Bulgarien durch einen von der öffentlichen Meinung controlirbaren Act kundgegeben hat. Nur unter der Hand hat die russische Regierung keinen Moment aufgehört, sich sehr intensiv mit dem Wohl und Wehe — mehr mit Weh — des „befreiten“ Volkes zu befassen. Die Publicationen Jacobson's, des ehemaligen Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest, lehren, wie und wodurch dies geschah. Allein officiël, wie gesagt, hat Rußland seither nichts gethan, noch geschrieben, was einem Dynamit-Attentat gegen den Fürsten Ferdinand oder einer Pulververschwörung gegen die Selbstständigkeit Bulgariens ähnlich gesehen hätte.

Um so überraschender kommt die auch von uns gebrachte Auslassung des russischen „Regierungsboten“ gegen Bulgarien, oder vielmehr, um ganz präzis zu sein, gegen die von der bulgarischen Regierung initiierte Verfassungsänderung, welche dahin geht, daß auch der erste Nachkomme des derzeitigen Fürsten nicht der orthodoxen Kirche angehören müsse. Wir haben nicht die Absicht, diese Verfassungsänderung zu verteidigen. Es soll nur constatirt werden, daß sie zu dem Zwecke erfolgte, um dem Fürsten Ferdinand den Abschluß einer Ehe zu ermöglichen, welche als wesentliche Garantie für die Stetigkeit der Dinge in Bulgarien erachtet wird. Da Fürst Ferdinand außer einer russischen Großfürstin, deren Hand er aber schwerlich erhalten hätte, keine andere orthodoxe Prinzessin zu freier Gelegenheit hatte, so blieb ihm nichts übrig, als eine katholische oder protestantische Fürstentochter zu heiraten. Er ward also um seine gegenwärtige Braut, deren Jawort nur durch die Zusage der vorher erwähnten Verfassungsänderung zu erhalten war.

Wenn nun Rußland durch den „Regierungsboten“ Drohungen gegen den Fürsten Ferdinand ausstößt, wenn es förmlich die Ansetzung des Bürgerkrieges und die Aufwiegung der Geistlichkeit — Alles zwischen den Zeilen — annuncirt, so beweist es damit, daß ihm die Heirat des Fürsten Ferdinand und die Gründung einer bulgarischen Dynastie stark gegen den Strich geht. Durch die drohende Sprache des russischen „Regierungsboten“ vernimmt man den Unmut über die gestörten Pläne auf Revindication der früheren Stellung Rußlands in dem Fürstenthume.

Man kann einen lebigen Fürsten bei Nacht aufheben und außer Landes bringen, wie das Beispiel Alexander's von Battenberg gezeigt. Aber schwerer wird ein derartiger Banditenstreich, wenn es sich um die Befestigung einer Dynastie handelt, deren Mitglieder nicht immer beisammen und bequem zu fassen sind. Am Ende muß man sich auch geniren, einer Prinzessin, die mit einer großen Dynastie nahe verwandt ist, zu nahe zu treten. Daher das Brummen, der Wärm, das officiële Großen und officiële Zürnen, nachdem der gedungene Oberpope von Tirnova, der moskowitzische Söldling und Handlanger, von bulgarischen Volke in die Grube gestoßen wurde, welche er dem Fürsten Ferdinand gegraben.

Für die Bulgaren beweist es nur, daß die Verheiratung des Fürsten in der That die russischen Attentatsabsichten auf Bulgarien contrarriert und daß damit der Zweck der Politik des Fürsten Ferdinand und seines Premiers Stambulow vortrefflich erreicht wird. Es beweist, daß Alles, was Rußland mißbilligt und tadeln, unbedingt gut und heilbringend für Bulgarien ist. Wer Mörder dingt, kann selbst nicht ehrlich sein und

verwirkt das Recht, zu verlangen, man möge glauben, daß er sich mit ehrlichen Absichten trägt. Wer des Meuchlers Hand zu eigennütigen Zwecken leitet, ist eben solcher Schurke, wie der Meuchler.

Denn daß es an eine Spaltung in der bulgarischen Kirche zu denken, weil der Fürst, seine künftige Gemahlin und deren Erstgeborener katholisch sind, fällt keinem Urtheilsfähigen ein. Die Bulgaren können nichts Besseres thun, als die Verfassungsänderung zu acceptiren, welche für sie eine weitere Bürgschaft ihrer Selbstständigkeit bedeutet, und im Uebrigen den Bären brummen und thun zu lassen, was ihm gutdünkt. Schlimmere Streiche, als es bisher schon gegen Bulgarien geführt hat, kann das unterirdische Rußland auch künftig nicht führen, und da man in Soppia ohnehin stets auf das Schlimmste gefaßt und dagegen vorbereitet ist, so wird das Geburme des russischen „Reichsboten“ daselbst keinesfalls das Heulen und Jähnelappern erregen, das man muthmaßlich in Petersburg als Wirkung davon erwartet. Im Uebrigen darf von Stambulow vorausgesetzt werden, daß er Sorge dafür trägt, daß wenn ein russischer Meuchelmörder Lust verspüren sollte, seinen Galgen in Bulgarien zu suchen, er ihn dort auch sicher finden werde.

Politische Uebersicht.

Germanenstadt, 11. März.

Wenn Regierungen anfangen, mit der Veröffentlichung von geheimen Staatsacten zu operiren, so ist das ein Zeichen, daß der Krieg nahe in Sicht getreten. Diese durch die Praxis bestätigte Sentenz Bismarck's war wohl auf diplomatischen Verkehr gemünzt, dürfte jedoch ebenso auch für Differenzen im innerpolitischen Leben ihre Berechtigung haben. Die Enthüllungen des ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers aus dem Staatsarchiv über die Haltung eines Theiles des ungarischen Episcopates in der Wegtaufungsfrage würden in ihrem Wesen kaum überschätzt werden, wenn denselben die Bedeutung einer förmlichen Kriegserklärung an die übereifrigen Gegner der liberalen Kirchenpolitik des Ministeriums beigemessen werden wollte. Es ist aus diesen Enthüllungen klar ersichtlich, daß der Episcopat ursprünglich im Vorgehen der Regierung keine Verletzung des Dogmas erkannt und zur Durchführung des vielberühmten Geheimschlusses vom Jahre 1868 bereitwillig die Hand geboten hatte. Erst später stellte sich dann eine gewisse Agitation ein, deren Ursprung unsicher zu erathen ist.

In außerordentlicher General-Versammlung verhandelte am 9. d. die Debréziner Stadtpräsidenten den folgenden, von den angehörenden Repräsentanten ohne Unterschied der Confession und der Parteistellung eingereichten Beschlus Antrag betreffend das kirchenpolitische Programm der Regierung: Das Municipium der kön. Freistadt Debrézin erachtet es als seine unerläßliche Pflicht, zu erklären, daß es die vollinhaltliche Durchführung des durch die verantwortliche Regierung aufgestellten liberalen kirchenpolitischen Programms nicht nur billigt, sondern gegenüber den von verschiedenen Seiten eingeleiteten Gegenbewegungen auch erwartet, daß Regierung und Gesetzgebung die staatliche Matrixführung, die obligatorische Civilehe, die freie Religionsübung und die volle Wechselseitigkeit der Confession im Interesse der Einheit und der freien Entwicklung des ungarischen Nationalstaates ehebedingst gesetzlich einführen werden. Auch ist das Municipium bereit, die diesfälligen Bestrebungen der Regierung und der Gesetzgebung mit jedem, ihm zur Verfügung stehenden constitutionellen Mittel zu unterstützen. Die gegenwärtige Resolution ist der Regierung und dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten. Unterschriften: Albert Rijs, Abgeordneter, ev.-ref. Pfarrer, Koloman Nemes, Advocat, Koloman Könyves-Toth, ev.-ref. Pfarrer, Dr. Samuel Bakonyi, Arthur Komlosy, Dr. Johann

Kola, kön. Rath, Gabriel Koczar, Andreas Mark, Gabriel Kovacs, Nicolaus Balkanyi, Advocat, Desider Komlosy, Emerich Lengyel, Stefan Lohy, Gerichtsbeisitzer, Dr. Josef Szikszai-Szabo, Dr. Julius Leganyi, Dr. Julius Sarvary, Dr. Alois Popper, Emerich Fraier, Anton Steinfeld, Valentin Armos, Paul Somogyi, Gregor Harmath, Koloman Szabo, Alabar Györfly, Stefan Horvath, Großhändler, Stefan Bente, Anton Ugelar, Michael Vele, Franz Jambor, Stefan Bajari, Ladislau Backi, Stefan Vele, Johann Kertész. — Dieser Antrag wurde einhellig mit Acclamation angenommen. Unter den Stadtpräsidenten befindet sich kein einziger röm.-kath. Geistlicher.

Die Preßburger Stadtpräsidenten sprachen sich nach einer stürmischen Debatte für das kirchenpolitische Programm der Regierung aus. Dasselbe thaten auch die General-Versammlungen der Städte Oedenburg und Großwardein.

Berliner Nachrichten lassen die Befehle der Geister zur Militär-vorlage in stetigem Fortschreiten begriffen erscheinen. Selbst im Lager der Freisinnigen findet sich eine Gruppe, welche sich von der Nothwendigkeit, noch mehr Soldaten zu haben, hat überzeugen lassen. Ebenso gruppirte sich um den westbälischen Baron Schorlemer-Nist im Schoße des Centrums eine kleine Schaar von Seceffionisten, die in der Militärfrage den Bundesregierungen zu Gefallen sein wollen. Die Chancen der Vorlage steigen mithin zulehends.

Dem „N. B. Tagblatt“ wird aus Rom geschrieben: Aus guter Quelle verläutet, der Vatican sei einem Ausgleiche mit Ungarn hinsichtlich der Ehefrage und der Civilstandsregister grundsätzlich nicht abgeneigt. Staatssecretär Rampolla sagte zu einem österreichischen Diplomaten noch vor wenigen Tagen: „Wir werden den Streit nicht müthwillig vom Baune brechen. Wenn die ungarische Regierung unseren dogmatischen und unverrückbaren Standpunkt anerkennt, soll es unjenerseits an dem guten Willen nicht fehlen, ihren sonstigen Wünschen gerecht zu werden.“ Daß der Heilige Stuhl auch die Einführung der bürgerlichen Standeslisten und anderer bürgerrechtlichen Bestimmungen des Eherechts bekämpft, ist unrichtig.

Am 9. d. versammelten sich die Bureau der italienischen Kammer, um über die wichtige Bonacci'sche Gesetzesvorlage betreffend die obligatorische Civilehe zu berathen und die Commissäre zu ernennen. Die Stimmung in dem Bureau ist der Vorlage günstig. Nur die Gemäßigten und besonders die Gruppe Chimitti, welche einer Verjüngung mit dem Vatican nicht abhold ist, tragen Bedenken hinsichtlich der Einmischung des Staates in Gewissensfragen und hinsichtlich der Befugniß, die Priester vom Amte und Gehalte zu entheben. Die ganze ministerielle Linke, die Legalitären und die Radicalen sind aber entschlossen, die Vorlage anzunehmen. „Nowoje Wremja“ gibt der Uebersetzung Ausdruck, daß das nach Nordamerika abgehende russische Geschwader auf seiner Ende des Sommer's erfolgenden Rückfahrt einen französischen Hafen anlaufen werde, um den Kronstädter Besuch des französischen Geschwaders zu erwidern.

Der „Times“ wird aus Petersburg gemeldet: Der russische Protest gegen die bulgarische Verfassungs-Revision wird den Mächten in Form eines Rundschreibens übermittelt werden, wobei betont werden wird, die bulgarische Frage sei in eine neue Phase, die des Religionskampfes, eingetreten.

Der „Standard“ berichtet: Ein Beweis für die vortrefflichen Beziehungen zwischen der Pforte und Bulgarien werde durch die Thatsache geliefert, daß die jüngste Verchwörung von bulgarischen Flüchtlingen in Serbien gegen das Leben des Fürsten Ferdinand, wobei montenegrinische Emigranten als Werkzeuge dienen sollten, durch die Wachsamkeit des türkischen Gesandten in Belgrad vereitelt worden sei, und daß die Pforte den bulgarischen Agenten in Konstantinopel von der Verchwörung unterrichtet habe.

In der rumänischen Kammer beantwortete der Minister des Außern Laşchary am 8. d. die Interpellation des Liberalen Pleva über die

Feuilleton.

Dunkle Mächte.

Rövelle von S. Corony. — (12. Fortsetzung.)

„O doch! Wenn auch gegenwärtig durch ein seltsames Zusammen-treffen gravirender Umstände unfähig, mich zu rechtfertigen, muß ich dennoch wiederholen: es handelt sich hier um einen schändlichen Betrug. Der Fürst hat die Kaffeeteile raubte, wußte mir wahrscheinlich vorher auf geschickte Weise die Gemme zu entwenden und suchte, indem er Lektüre in die Schublade legte, den Verdacht von sich ab und auf mich zu lenken.“
„Daß ich dieser Erklärung Glauben schenke, dürfen Sie wohl nicht erwarten.“
„Vielleicht werden Sie noch einmal Ursache haben, Ihr Mißtrauen und die Beleidigung, welche mir heute zugesügt wird, bitter zu bereuen!“ rief Degenfeld, in dessen blaßem Antlitz nur die zornblühenden Augen zu lesen schienen. „Ich meine es ehrlich mit Ihnen und liebe Rafaela über alle Begriffe, jetzt muß mein ganzes Streben darauf gerichtet sein, den Glenden, der meiner Ehre diesen Makel anheftete, zu entlarven.“
„Sie können das gelungen ist, erwarte ich, daß Sie mein Haus meiden und keinen Verkehr machen, sich meiner Tochter zu nähern.“
„Zweifeln Sie an mir?“
„Was die Augen sehen, vermag selbst das zärtlichste Herz nicht hinweg zu leugnen.“

„Ich weiß genug!“ preßte Degenfeld wie zwischen geschlossenen, im Krampf aufeinander gepreßten Zähnen hervor. „Nun ist es an mir, meine ganze Willenskraft auf eine einzige, große Aufgabe zu concentriren. Habe ich das Glück verloren — meine Ehre muß und will ich zurückgewinnen!“
Die Thüre fiel hinter ihm zu, sein Schritt verhallte auf der Treppe, dann vernahm man die Fußschläge des Pferdes, das in gestrecktem Galopp fortjagte.

Frau von Waldau stand lange regungslos da. Ein furchtbarer Sturm erhob sich in ihrem Innern. War sie ungerathet gewesen? Konnten die Dinge anders liegen, als wie sie sich fast unzweifelhaft darstellten? — „Nein, nein, nein!“ mußte sie rufen. „Ich handelte recht! Ich durfte nicht schwach werden! Um meines Kindes willen durfte ich es nicht. Dieser ein kurzer Schmerz, als eine lange Keule!“ so sagte Frank, und ich muß ihm beistimmen.“

Langsam, zögernd, wie Femand, der vor einer furchtbaren Entscheidung, vor Etwas, das er kommen sieht und doch nicht sehen will, zurückbebt, schritt sie zu ihrer Tochter hinüber, allerlei nichtige Vorwände suchend, um den Moment des Eintrittes hinauszuschieben. Bald bemerkte sie den Fuß, weil ein kleiner Riß in dem Lausteppich war, bald bemerkte sie ein winziges Spinnwebgewebe, das doch eigentlich entfernt werden mußte. — Aber endlich stand die zaghafte Frau doch vor der Thüre, hinter der ihr Alles, ihr geliebtes Kind, einer Nachricht harrete, die nur jubelndes Glück oder namenlosen Jammer bringen konnte. — Diese Thüre flog auf und Rafaela erschien in ihrem Rahmen. Beide Hände der Mutter ergriff sie und zog die Erschauerte in das Zimmer.

„Er hat sich gerechtfertigt, nicht wahr? Alles ist aufgeklärt,“ fragten mehr noch die Augen, als die farblosen Lippen.

„Nein — er konnte es nicht. Vergiß den Eheleichen und weine deinen Schmerz an meiner Brust aus.“

Ein marktschreiernder Schrei hallte durch das kleine, traute Gemach. Rafaela taumelte zurück, wie vor einer plötzlich auftauchenden, gräßlichen Vision.

„Kind, Kind, höre mich! Der Mutter Arme sind dir geöffnet. Wohl! Dem, der noch an ein treues Herz flüchten darf.“
„Ich bin jetzt keinem Troste zugänglich — und käme ein Engel von jenen Höhen herab geschwebt, so würde ich kaum auf seine Worte hören,“ erwiderte das Mädchen. „Nur eine Wohlthat kannst du mir erzeigen: Lasse mich allein! Was jetzt in meiner Seele tobt, dieses wilde Weh, diese Scham und Verzweiflung, muß ich selbst niederkämpfen, da vermag mir Niemand zu helfen. Geh, Mutter, geh! — Wenn wir uns wieder-

sehen, werde ich ruhiger sein — und will die Wunde nicht heilen, so ziehe ich einen Schleier darüber — aber jetzt gönne mir die Einlamkeit, die ja auch ein tödtlich verwundetes Thier aufsucht. Ich bitte, ich beschwöre dich: geh!“
„Gott helfe dir und mir, die nur in ihrem Kinde lebt!“ sagte die alte Frau.

Schon auf der Schwelle stehend, wandte sie sich noch einmal um und breitete segnend die Hände aus, während ihre Lippen sich wie im stummen Gebete bewegten.

V.

Wochen zogen vorüber, ohne daß zwischen Mutter und Tochter des Borgefallenen erwähnt wurde. Die reichte Frau von Waldau dem Mädchen die Hand hin, oder zog es an die Brust und streichelte zärtlich das goldene Haar; aber es war dann Etwas in den mädchenhaften Augen, was sie zu schweigen zwang. Und doch hatte Rafaela keineswegs mit der Vergangenheit abgeschlossen. „Ihr ganzes Leben bestand nur mehr aus feberhaftem Harren. Heute muß etwas geschehen, wodurch der furchtbare Zweifel verschwindet und Erich's Ehrenhaftigkeit bewiesen wird,“ sagte sie sich stets, wenn der junge Tag dämmerte, und flüsterle Abends mit blaffen Lippen: „Allo morgen. Morgen ganz gewiß!“

Doch die ersehnte frohe Nachricht blieb aus, und als es endlich hieß, Herr von Degenfeld sei von Altdorf geschieden und abgereist, da meinte sie zu fühlen, daß sich gleichsam ein erstarrender Reif auf alle Hoffnungsblüthen, die immer wieder in ihrer Seele emporsprießen wollten, legte. Kein Schreiben war an sie gelangt, keine letzte Zusammenkunft hatte Erich erbeten. Er war gegangen, die Last einer furchtbaren Anlage mit sich schleppend. Nichts — nichts gab es, was ihren Muth und Glauben aufrecht erhalten konnte.

Die äußere Ruhe und Fassung wußte das stolze Mädchen auch jetzt zu bewahren, und Niemand vermochte eine wesentliche Veränderung an ihr wahrzunehmen, nur das Mutterherz blickte schärfer. Frau von Waldau entging es nicht, daß alle Freubigkeit von ihrem Kinde geröthen, und wie

allgemeine Politik, deren Entwicklung zwei Sektionen in Anspruch genommen hatte. Vorher schon hatte Kultusminister Fonesco in kurzer, aber kräftiger Rede die Tendenz des liberalen Redners gebrandmarkt, die Person des Königs in die Debatte zu ziehen, eine Tendenz, welche keinen Widerhall, sondern einstimmigen Tadel fand. Minister Lohovary hob zunächst die Ungeheuerlichkeit der Kritik des Interpellanten hervor, welcher den Ministern zum Vorwurf macht, daß sie in Sigmaringen ihre Pflicht vernachlässigt hätten, indem sie sich dort begnügten, eine untergeordnete Rolle zu spielen. Der Minister legte dieser Behauptung ein energisches Dementi entgegen und tabelte in scharfer Weise die Kritik Fleva's, welche auf den König zurückfiel, der allein das Land in der Fremde vertrat und dessen Haltung und Reden anlässlich der Vermählungsfeier des Prinzen-Thronfolgers von hohem Patriotismus durchdrungen waren. Die diesbezüglichen Ausführungen Lohovary's waren vom warmsten Beifall begleitet. Der Minister erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, die Behauptung Fleva's, daß die Kinder des Prinzen-Thronfolgers Katholiken sein würden, für unrichtig und sagte, wenn der Thronfolger Kinder haben werde, könne sich Fleva überzeugen lassen, daß dieselben die Taufe der orthodoxen Kirche erhalten werden. Minister Lohovary entkräftete weiter alle übel angebrachten und kindischen Bemerkungen des Interpellanten über die Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen. Im zweiten Theile seiner Rede trat Minister Lohovary den Behauptungen Fleva's in Betreff der Haltung der Regierung entgegen, indem er ausführte, daß alle Freiheiten respectirt werden. Die Conservativen haben sich dem Mißbrauche gegenüber, den die Liberalen von den Freiheiten machten, duldsam gezeigt. Wenn in dieser Hinsicht ein Vergleich zwischen den Liberalen und Conservativen angestellt würde, dann würde derselbe sehr zu Gunsten der Letzteren ausfallen. — Die Rede Lohovary's, welche bald kräftig, bald ironisch gehalten war und sich stellenweise zu großer Beredsamkeit erhob, wurde häufig von Beifall unterbrochen. Am Schlusse derselben wurde der Minister einstimmig beglückwünscht. Die der liberalen Opposition angehörenden Mitglieder erklärten, Fleva sei nicht ermächtigt gewesen, in ihrem Namen zu sprechen.

„Reuter's Office“ meldet aus Peking: Hingchuen, Mitglied des Tzungli-Yamen und früherer Gesandter in Petersburg, werde von den Censoren beschuldigt, das chinesische Territorialrecht über gewisse Theile des Bannir-gebietes abgetreten zu haben. Dieser Anklage, beziehungsweise Beschuldigung der Bestechung und des Hochverrathes, auf welche die Todesstrafe gesetzt ist, sei bis jetzt keine Folge gegeben worden, weil der Minister sich des Schutzes der verwitweten Kaiserin erfreue, die auf die Regierung einen mächtigen Einfluß besitze.

Die Kronstädter „Gazeta Transilvaniei“ nimmt in ihrer jüngsten Nummer gegen die Agitation der „Tribuna“ in Sachen der Reception der jüdischen Confession Stellung, indem sie erklärt, daß die Rumänen sich mit den Freiheitsprincipien, zu welchen sie sich bisher bekant und mit dem Geiste ihres Programmes in Gegensatz stellen würden, wenn sie sich in national-kirchlichen Fragen auf die enge Basis der antijüdischen Parteien Oesterreichs stellen wollten; denn alle ihre politischen Programme ständen auf dem Grundprincipe der vollkommenen Gleichheit der Völker und Confessionen. — Sie erklärt weiterhin die Jralisten berechtigt zu fordern, daß ihre Religion durch das Gesetz anerkannt und geschützt werde. Wenn die Rumänen sich einmal zu ihrem Nationalprogramme bekennen, dürfen sie sich also in den einberufenen Wählerversammlungen nicht gegen das Princip der Reception erklären.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Cultusdebatte fortgesetzt, nachdem Karl Göttvös die gestrige an die Adresse seiner Partei gerichteten Intimationen Györfy's energisch zurückgewiesen. Als erster Redner sprach Graf Theodor Andrássy. Da des Redners Stimme auf größere Entfernungen nicht gut vernehmbar ist, begab sich Graf Apponyi auf die rechte Seite des Hauses und ließ sich hinter dem Minister-Präsidenten nieder. Der Führer der Unabhängigkeits-Partei Karl Göttvös nahm ebenfalls auf der Rechten Platz und in seiner Nachbarschaft ließ sich sodann auch gleich Ugron nieder, und immer kamen neue Anwesende von der äußersten Linken herüber, so daß die Rede Graf Andrássy's alle Parteiführer des Hauses auf dessen rechter Seite vereinigte.

Was den Inhalt der Rede anbelangt, so wollte dieselbe die Einwendungen entkräften, welche von oppositioneller Seite vom Gesichtspunkte der katholischen Kirche gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung erhoben worden waren. Redner beleuchtete auch seinerseits die statistischen Daten über die Folgen der Cwilise in dem westlichen Europa, um zum Schlusse zu gelangen, daß die Entchristlichung der Bevölkerung keineswegs eine notwendige Folge der obligatorischen Cwilise sein müsse. Im weiteren Verlaufe seiner von allgemeiner Aufmerksamkeit begleiteten Ausführungen trat der Redner für die Zeitgemäßheit und für die Durchführbarkeit des angegriffenen Programmes ein. Sehr willkommen war der Appell an das patriotische Empfinden der katholischen Geistlichen, von welcher er voraussetzte, daß sie schon angesichts der Möglichkeit einer Nationalitätenhege die Agitation ein-

der Gärtner vor einer sorgfältig gepflegten Blume, die er weilen sieht, trauernd steht, so beobachtet sie das Mädchen, und der verzehrte Stachel der Sorge bohrt sich immer tiefer in ihr Herz. Daß die seit langer Zeit schon erkrankte Gesundheit der jarten Frau unter diesem geheimen, nagenden Gram litt, war selbstverständlich.

Nachdem ein Jahr verfloßen, wiederholte Frank seine Werbung. Rafaelc lehnte sie ab.

„Zwingen kann und will ich nicht,“ sagte die alte Frau mit müdem Ton, aber das entscheidende Wort zu sprechen, magst du auf später verzichten.“

„Weßhalb? Ich werde nie zu einem andern Entschlus kommen,“ erwiderte das Mädchen, doch es fiel ihr auf, daß die Mutter in wenig Monaten furchtbar gealtert sei, und zum ersten Male durchdrachte sie wie eine ernste Mahnung der Gedanke: „Gibt es nicht noch herberen Schmerz, als den getäuschten Vertrauens?“

Während der stillen Stunden schlaflos verbrachter Nächte mußte sie sich immer wieder diese Frage vorlegen, und es war ihr als sähe sie einen Hügel von vielen, vielen Blumen bedeckt — und sich selbst daneben knien, und als höre sie eine klagende Stimme rufen: „Nest ist dir die Theure genommen. Du kannst nie wieder in die treuen Augen blicken, nie wieder die sanftschmeichelnde Hand über deine Wange streichen fühlen. — Und als Lohn für ihre unwandelbare, grenzenlose Liebe gabst du der nun Geschiedenen den Schmerz einer unersüllten Hoffnung mit.“

Ah, Rafaelc weisste ja, daß die Mutter keinen innigeren Wunsch hegte, als sie mit Frank zu vermählen und machte sich bittere Vorwürfe, weil es ihr unmöglich schien eine Abneigung zu überwinden, für die sie selbst vergebens nach rechtfertigenden Gründen suchte.

Erst nach Wochen fragte Frau von Waldau, die wieder recht leidend war: „Nun? — Bist du mit dir zu Rathe gegangen? Ich darf meinen Freund nicht länger warten lassen.“

Den Blick auf das Antlitz, das so unheilvolle Spuren raschen Verfallens zeigte, gerichtet, verbarnte das Mädchen in düsterem Rasen. „Sprich nur offen und ohne Rückhalt. Er ist ein Mann, dem das Streben nach hohen, edlen Zielen helfen wird, den Schmerz überwinden, und ich — ich mußte ja oft meinen theuersten Wünschen entsagen und werde es auch in diesem Falle thug.“

(Fortsetzung folgt.)

stellen werde. Die liberale Partei nahm die einstündige Rede des Grafen Andrássy mit lebhaften Beifallskundgebungen auf. — Nagy von der Nationalpartei brachte dann die bekanteten Einwendungen gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung vor und nahm auch den Episcopat gegenüber den Enthaltungen des Kultusministers in Schutz. — Der nächste Redner war Ksboth, der sein Mißtrauen gegen das kirchenpolitische Programm begründete. Die Entwicklungsgeschichte dieses Programmes bis auf das Regime Tisza hinab satirisch, machte er sich zu wiederholten Malen der Beifallskundgebungen der Opposition verdient. Stürme des Widerspruchs wurden aber auf der Rechten laut, als Redner sich darüber beklagte, daß die Regierung und der liberale Parteiclub ihm die Redefreiheit nicht gönnen wollten. Ähnliche Widerspruchskundgebungen begegneten auch die Ausführungen des Redners, monach dieses kirchenpolitische Programm ebenso unheilvoll erfolglos sei, wie alle bisherigen Schöpfungen und Anregungen desselben Kultusministers, die er dann einzeln aufzählte und kritisirte. Nicht wenig Aufsehen machte es, als Redner die allerhöchste Ermächtigung auf die unzutreffende Information des Monarchen seitens der nach Wien berufenen Vertrauensmänner zurückführte. Weiter folgte der Nachweis, daß die obligatorische Cwilise sich eigentlich nur in protestantischen Ländern halten könne. Die obligatorische Cwilise müsse lösbar sein, und wenn Tisza, Csaky und Karl Göttvös sie bei uns als unlösbar einzuführen vermöge, würde er darfuß im Bürgerhalm in's liberale Lager zurückkehren. Späterhin machte er sich über die Frage Reformpolitik der liberalen Regierung lustig, die er Reformwechselteiler nannte. In dieser Manier ging das weiter eine halbe Stunde um die andere, von Enthüllung zu Enthüllung, bis Redner endlich am Ende der vierten halben Stunde einen Beschlusantrag einreichte, demgemäß alle auf das kirchenpolitische Programm bezüglichen Vorlagen noch heuer im Sommer einzureichen wären. Sollte die Regierung dies zu thun nicht im Stande sein, so solle sie das ganze Programm zurückziehen.

Hierauf riesiger Spectakel, umso mehr, als der Kultusminister sofort zu antworten wünschte. Es dauerte eine geraume Weile, bis der Minister zu Worte gelangen konnte.

Minister Graf Csaky: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört! Langanhaltender Lärm links und auf der äußersten Linken. Rufe: Morgen!) Fürchten Sie nicht, daß ich Ihre gütige Aufmerksamkeit für längere Zeit in Anspruch nehmen will. (Hört! Hört!) Auf alle jene Einwendungen und Angriffe, welche auf objectiver Basis beruhen, werde ich seinerzeit — in zusammenfassender Form — antworten. (Zustimmung rechts.) Nachdem aber der Herr Vorredner der erste im gehehrten Hause ist, der mich nöthigt, in persönlicher Angelegenheit das Wort zu nehmen. . . (Rufe rechts: Schmähdich genug!), darf ich vielleicht das gehehrte Haus bitten, mir für anderthalb Minuten seine Aufmerksamkeit zu schenken. (Hört! Hört!)

Der Herr Abgeordnete hat im Verlaufe seiner Rede drei Dinge von mir behauptet, welche ich selbst bis morgen nicht unbeantwortet lassen kann. Das Erste ist die Behauptung, daß unmittelbar vor dem Rücktritte des Grafen Szapary im Ministerrathe ein Beschluß auf Einführung der facultativen Cwilise gefaßt worden ist.

Ich kann dies nicht ohne Bemerkung lassen, da ich ja vorgestern hier erklärt habe, daß ich kraft meiner längstgehenden Ueberzeugung für die allgemeine obligatorische Cwilise Stellung genommen habe, daß ich dem unter allen Umständen, wenn es nöthig war, Ausdruck gegeben habe, daß ich also unter keinerlei Umständen einem Ministerraths-Beschlusse zugestimmt hätte, der unter anderen Bedingungen zu Stande gekommen wäre. (Zustimmung rechts.)

Das zweite ist, daß der Herr Abgeordnete sagt: siehe, der Minister nennt nicht jene Erzbischöfe und Bischöfe, deren Briefe er verliest und verächtlich dadurch alle. Worin besteht die Verächtlichkeit? Die Constaturung der Thatfachen auf Grund des Eingständnisses der Betreffenden: ist dies eine Verächtlichung? (Rufe auf der äußersten Linken: man muß sie nennen!) Und von welcher Thatfache ist die Rede? Davon, daß es Bischöfe und Erzbischöfe gegeben hat, und auch jetzt noch gibt, die zwischen dem G. V. L. 1868 und den Dogmen der katholischen Kirche keine Uebersache der Collision stehen. (So ist's! So ist's! rechts.) Ich glaube, daß dies in keiner Beziehung eine Verächtlichung genannt werden kann. (Lebhafte Zustimmung. So ist's! So ist's! rechts.) Schließlich, gehehrtes Haus, hat es sich der Herr Abgeordnete herausgenommen, mich darüber zu unterrichten, daß es sich nicht schickt, sich mit den Briefen Anderer — wie er sich ausdrückt — reinzuwajchen und dieselben herbeizuzerren. Nun, gehehrtes Haus, ich glaube, darüber, was sich schickt oder nicht schickt, ist der Herr Abgeordnete nicht berufen, mir Lehren zu erteilen. (Lebhafte Zustimmung. So ist's! So ist's! rechts.) Wenn der Herr Abgeordnete es für illoyal hält, daß ich mit Berufung auf die amtlichen Berichte den Thatbestand aufkläre, so muß ich fragen, ob es nicht illoyaler ist, trotz dieser Berichte fortwährend zu sagen, daß der Minister das Uebel verurtheilt, daß er wesentlich gegen die Dogmen der katholischen Kirche gehandelt hat. Uebrigens habe ich, ich sage dies nicht dem Herrn Abgeordneten, sondern bringe es dem gehehrten Hause zur Kenntniß, bevor ich diese Briefe, diese amtlichen Berichte hier benütze habe, und zwar lange vorher in localer Weise den Betreffenden, welche die Agitationen, die Hagen, ja ich könnte sagen den Krieg gegen das kirchenpolitische Programm der Regierung führen, gesagt, daß ich diese Documente benütze werde, weil es meine Pflicht ist, die öffentliche Meinung und die Legislative aufzuklären. (Vorganghaltender stürmischer Beifall, Claqueur und Applaus rechts.)

Schließlich brachten noch Györfy und Göttvös ihre Differenzen in Ordnung, worauf Baron Kozel den Präsidenten interpellirte, woher derselbe das Recht nahm, ihn durch einen Saalcommissar aufzufordern zu laßen, nicht in der Mitte des Saales stehen zu bleiben, sondern seinen Sitz einzunehmen. Jedemfalls hätte ihn der Präsident persönlich hierauf aufmerksam zu machen. Er protestirt gegen ein solches Vorgehen. (Großer Spectakel links.)

Nachdem sich noch Graf Stefan Karolyi beschwichtigend geäußert, dauerte das Spectaculiren fort, bis der Präsident endlich die Sitzung um 2 1/4 Uhr schloß.

Vorgemerkt blieben noch: „für“: Julius Antal, Bela Molnar, Armin Neumann; „gegen“: Volgar, Bado, Arpad Szentivanyi, Baly, Bester, Jod, Adam Horvath, Sziviz, Emerich Madarasz.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 9. März. Wer auch nur im Geringsten mit dem Wirken unjeres parlamentarischen Lebens bekant ist, der wird gewiß davon unterrichtet sein, daß momentan das Unterrichts- und Cultus-Budget in seiner Generaldebatte an der Tagesordnung steht. Diesem Budget gegenüber drängen sich heute unwillkürlich zwei Fragen auf. Wann wird nämlich der ersehnte Zeitpunkt unverzagbarer epochaler Reformen die ungeliebteste Aufmerksamkeit arbeitsfreudiger Abgeordneter für sich in Anspruch nehmen? Wann kommt endlich das längst verheißene Reich der so viel verzögerten Verstaatlichung zu uns? Wann werden wir endlich einmal einen Sitzungsbericht einzusehen haben, welcher nicht von der General- oder Specialdebatte irgend eines Budgets zu referiren haben wird? Mit einem Worte: Wann gelangen wir zur lucrativen, meritorischen Reformarbeit?

So wie es unmöglich ist, zuverlässig auf diese sich uns aufdringenden hoderntesten Fragen zu antworten, ebenso schwer erachten wir es, auf eine zweite Frage: Steht ein Cultuskampf für Ungarn in Sicht? eine vollkommen ambarebare, allseitig beruhigende Antwort zu geben. Wo sind aber, dürften Zahlreiche noch hinzufügen, die eigentlichen Grundurachen der Stagnation und einer angeblichen Kampfeslust aufzusuchen? Leben wir in Frankreich, dann würden uns dort alle in unjeren legislativischen Angelegenheiten Verfirten antworten: Cherchez l'opposition!

Ist es doch diese, die bona oder mala fide Abgeordnete der liberalen Partei, sogar Mitglieder des Cabinets zu längeren mehrseitigen orientirenden Emunciationen provocirt! So wurde ebengroßem Csaky dazu gedrängt, das kirchenpolitische Thema in den Vorbergrund zu stellen, wobei wir dem unerkennbaren Vortheile erreicht, in der Geseß geplanter kirchenpolitischer Entwürfe ebenso authentisch als orientirt und selbstständig unterrichtet worden zu sein.

Bildeten Clericale keinen maßgebenden Factor unjeres legislativischen Lebens, dann würde kaum unjere Opposition in ihrem eigenen Interesse heute darnach haften, den vielleicht ephemeren Conflict zwischen unjeren Prälaten und den Aufgaben des liberal vorwärts schreitenden Staates abzuwiegen dadurch auszubenten, indem oppositionellerseits dem clericalen Gegner zum gemeinsamen Dreinschlagen und später zum getreanten Marschiren brüderlich die Hand geboten wird. Zur Stunde kann schon deshalb der noch fragliche Cultuskampf nicht als begonnen emuncirt werden, weil nur auf einer Linie einer winzig kleinen Schöpfräger-Fraction gegenüber der mysteriöse Wortfirt begonnen hat. Gar Manche im ungarischen Brunkostume erheben zwar in erheuchelter Bietat den Augenblick, in welchem das Feuer in beiden gegnerischen Linien verberend aufzudorn sollte. Doch gottlob, solche Zeiten sind vorüber. Uns bärzt die Aufgeklärtheit des ungarischen Volkes dafür, daß eine Herausforderung en masse heutzutage unmöglich mehr erfolgen wird und daß der Kern die Waffe des denkenden, unbefangenen und patriotisch fühlenden ungarischen Volkes den ihr änggeworfenen Fehdehandschuh nie und nimmermehr aufheben wird. Selänge es auch durch das unbedingte Oberhaus-Veto zum Siege zu verberen, dann wird die Donnerstimme des Zeitgeistes im Erblichgefühle der Vaterlandsliebe begeisternd das Bekante: „Wehe dem Siegenden“ zurufen!

Stimmen aus dem Publicum. Einladung

Die ordentliche Jahreshauptversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines beäume ich für den 17. März l. J., 4 Uhr Nachmittags, im Berathungssaale des k. Gerichtshofes an, zu welcher ich die Mitglieder des Vereines achtungsvoll einlade.

Gegenstände der Hauptversammlung sind: 1. Eröffnung durch den Präsidenten, dann Bericht über die Vereinsthätigkeit im vorigen Jahre und Beschlußfassung hierüber. 2. Bericht der aus der vorjährigen Hauptversammlung entandenen Rechnungsprüfungs-Commission über den Cassanah am Schlusse des vorigen Jahres und Beschlußfassung hierüber. 3. Wahl einer Dreier-Commission zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres. 4. Verhandlung von Eventual-Anträgen.

Zugleich wünsche ich zu bemerken, daß unmittelbar nach der Hauptversammlung der Directions-Ausschuß seine diesjährige erste Quartalsitzung halten wird, die weiteren Quartalsitzungen desselben am 9. Juni, 9. September und 9. December, jedesmal 4 Uhr Nachmittags, im Berathungssaale des k. Gerichtshofes stattfinden werden, wozu ich die Directions-Ausschußmitglieder einlade.

Hermannstadt, 18. Februar 1893.

Der Präsident des Sträflings-Unterstützungsvereines des Hermannstädter Comitates: Alexander Janosi.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12 März.

(Hof- und Personalia nachrichten.) Aus Territet wird vom 9. d. berichtet: Heute halb 9 Uhr Morgens wurde bei herrlichem Frühlingsswetter den Majestäten vor dem „Hotel des Alpes“ ein Ständchen dargebracht. Das Bild war ein entzückend schönes. Der See war wie leine bewegt. Die in Schnee gehüllten Berggipfeln glänzten silberhell. Da hier weilenden Engländer, die dem Königspaare so oft lächeln fallen, sich durchwegs Spätaufsteher, so daß sie während des Ständchens ihre Gemächer noch nicht verlassen hatten. Nichts störte die weichevolle Scene, als die unter Leitung des Kapellmeisters Wuehner stehende, vierzig Mann stark Curkapelle mit der österreichischen Volkshymne begann, die an den Bergwänden rings um den See ein mächtiges Echo fand. Während des Vortrages der Volkshymne stand der König an einem Fenster im ersten Stockwerk. Während der übrigen Productionen zeigte sich der Monarch zweimal auf dem Balcon, um sich nach kurzem Verweilen wieder in sein Gemächer zurückzuziehen. Die Königin war nicht sichtbar. Nach der Volkshymne wurden gespielt: Intermezzo aus „Cavalleria rusticana“, Ouverture zu „Mignon“ von Ambroise Thomas, Bilgerdorff und „Die an den Abend stern“ aus „Tannhäuser“, „Aufforderung zum Tange“ von Weber-Berlioz, „Kaiser Franz Joseph-Marsch“ von Sgall. Außer der kleinen hier anwesenden österreichisch-ungarischen Colonie, darunter Prinz Liechtenstein und Graf Franz Kinsky hatte sich auf der Terrasse am See der englische Gesandte in Bern St. John als Zuschauer eingefunden. Ueber die Aemter des Königs sind noch keine Bestimmungen getroffen. — Von anderer Seite meldet man: Es scheint, daß das Königspaar morgen oder übermorgen abreisen wird; eine bestimmte Disposition liegt nicht vor, doch glaubt man, daß die Abfahrt jedenfalls zu einer späten Abendstunde erfolgt. (Zu bemerken ist, daß Se. Majestät nächsten Montag daselbst erwartet wird.) — Aus Zürich meldet man: Die Durchreise des Königs ist der Bahnanwaltung für Ende der Woche angefragt, der Tag ist jedoch noch nicht bestimmt; heute fuhr hier ein Wagen des Hoftrains mit der Bestimmung nach Zürich; derselbe ist zur Aufnahme des königlichen Gefolges bei der Rückreise bestimmt. In der Schweiz herrscht andauernd mildes Frühlingswetter.

(Kunstausstellung.) Dienstag den 14. d. wird im Saale des Gewerbevereinsgebäudes die bereits avirtete Ausstellung jener Gemälde eröffnet, welche der Maler Robert Bellmann in der Zeit seines Aufenthaltes in Rom gemalt und in der letztgedachten Kunstaussstellung in Budapest ausgestellt hatte. Die Ausstellung wird täglich von 8 Uhr früh bis Nachmittags 5 Uhr zur Besichtigung des Publicums offen stehen. Eintrittspreis 20 kr. à Person.

(März-Feier.) Am 15. d. M. um 7 Uhr Abends wird im Saale des hiesigen Musikvereines eine März-Feier veranstaltet, bei welcher die Festrede Herr Advocat Szanthy hält. Außerdem werden Herr Staatsschul-Lehrer Bamker und der ungarische Gesangsverein beim Gelegenheits-Lieder zum Vortrag. Sodann folgt ein Ballett in der Restauration Pantewicz, für welches die Theilnahme im „Polgarkör“ subscibirt werden kann. Der Dreißiger-Ausschuß.

(Dilettanten-Abend.) Der hiesige ungarische Dilettanten-Verein veranstaltet am 21. d. um 7 Uhr Abends im großen Saale der Pantewicz'schen Restauration einen geschlossenen Dilettanten-Abend im ergeren Kreise mit folgendem Programm: 1. Eröffnungsgedre des Präses Dr. Gabriel Boros. 2. „Mitter-Tragedie“ von Dr. Stefan Székely. 3. „14. Ungarische Nationalhymne“ von Bist; Clavierpiel der Fräulein Aranka und Zolan Veszari. 4. „Judak“ von Anton Varadi; Declamation der Frau Peter Molnar. 5. „Simon Judith“ von Josef Kise; declamirt von Bamker. 7. „Heirats-Antrag“ von Gardonyi; declamirt von Matkijj.

(Schneegeißel über mit Bligischlag.) Am 8. d., halb 10 Uhr Abends, fuhr in Großau ein Bligischlag in den 34 Klaffen hohen Schnee und war durch das Dachgewölbe und die Mauer der Kirche dicht an der Orgel glücklich vorbei in die Erde gefahren. Das in der Nacht unter dem

St. 50.
Kirchenb
herberge
zu thun.
9 März
einbricht
wurden
Tordas
Schuld
schlachtet
Auslagen
Warter
und auf
gibt er
er befoht
Brod's
während
schiedene
Zuge W
Kestut
in seinen
Eindringl
Zeiten
der Unter
Dezi
Kirchly
Anficht
verpflicht
dieser mö
sondern
Torday
Es wurde
Ja der W
Sendarme
Leugnen.
Widerprü
8. März,
schon lange
Tage erreg
Freude gab
Geistesfrie
eine Feilak
—
geschrieben
eine Bauern
hatte, gerie
wegen eine
dem sich
Ende. Fra
erfack Frei
und seine
nicht ganz
in der groß
—
Comitats-
statistischen
traurigen
in 27 Geme
Ja 15 Geme
Der Bericht
doch können
fruchten. J
2056 Person
5488 — 51
lehrer geht
pflichtige An
—
jo erzählt
Großwardein
suchen; er ist
Leben gab.
Zuch
Auf der
werden fol
Nace aus
5 Stück
4 Stück
6 Stück
Kaufst
zu Fogaras
Fogaras
[195] 2-3
Cind
erhält bei einer
stehend aus
eventuell auch
Näher e
erfragen.
K
Port
Per
Port
in w
F. A

geordnete der liberalen...
unserer legislatorischen...
Ringe-Unterstützung...
Fröpfung durch den...
bar nach der Haupt...
im 9. Juni, 9. Sep...
Directions-Ausschub...
Unterstützung...
Comitates...
noji...
ten...
nstadt, 12 März...
Territor wird...
des bei herlichem...
Der See war nur...
glen Silberhell. Die...
kästig fallen, sind...
wens ihre Gemächer...
die Scene, als die...
berzig Mann starke...
an den Berg...
Während des Vor...
fenster im ersten...
sich der Monarch...
wieder in seine...
Nach der Volks...
"Quverture...
lich an den Abend...
von Weber-Verlag...
kleinen hier an...
Reinz Dichtenlein...
See der englisch...
Über die Abreise...
Von anderer Seite...
oder übermorgen...
doch glaubt man...
erfolgt. (In Wien...
wartet wird.) —...
ist der Bahner...
noch nicht bestimm...
tung nach Termit...
bei der Rückreise...
frühlingsewetter...
wird im Saale...
ng jener Gemälde...
Zeit seines Auf...
unfhausstellung in...
von 8 Uhr Früh...
ans offen stehen...
Abends wird im...
veranstaltet, bei...
ßerdem declamirt...
elangverein bringt...
Bankett in der...
me im „Polgärt...
r-Ausschub...
arische Dileb...
ends im großen...
geschlossenen...
dem Programm: 1...
2. „Über die...
nische Abplöde“...
m Vasarhelyi...
rau Peter Bod...
er Frau Johann...
amiet von Josef...
et von Dominik...
d., halb 10 Uhr...
en hohen Thurm...
he dicht an dem...
Nacht unter dem

Kirchendache glimmende Feuer fing in früher Morgenämmerung in der nordwestlichen Ecke bereits als helle Flamme herauszuschlagen. Der schnell herbeigekommenen Ortsfeuerwehr war es bald gelungen den Flammen Einhalt zu thun.

(Die Wahl in Banffy-Gungad.) Aus Klausenburg, einträglich vor sich ging, beginnt nun etwas lebhafter zu werden. Heute wurden mehrere Zugen in der Affaire Ludwig Brody's und Gregor Jorday's eingenommen, nachdem ein Angeklagter Namens Vujaz jede Schuld beherlich geleugnet hatte. Auch die Mitglieder der Wahlcommission schickten heute das Eindringen des Böbels in das Abstimmungslocal. Die Auslagen lauteten durchaus günstig für Brody. Zeuge Julius Demeter, und auf die Frage des Botanten J. Kefu, über den Grund seines Bögerens, gibt er an, in B-Gungad sei ihm mit Erichlagen gebroht worden, wenn er belastend deponiren würde. Der Wahrheit getreu, gibt er an, die Rede Brody's vom Anfang bis zum Ende angehört zu haben. Er erklärte, seine während der Unterzuchung abgegebene Aussage wiederholend, auf das entsprechende, in Brody's Rede sei keinelei Aufreizung enthalten gewesen. — Zeuge M. K. deponirt, er habe Brody halbständig Meldungen über das Verhalten der Abstimmung überbracht und den Candidaten stets ganz allein in seinem Zimmer gefunden. Zeuge K. E. L. erkennt Niemanden als Eindringling. Der Präsident fordert den Staatsanwalt auf, gegen diesen einen Antrag wegen solchen Eides zu stellen, da dieser Zeuge in der Unterzuchung unter Eid belastend deponirt hatte. — Auch Zeuge Stefan Deszi will von der Sache nichts wissen. — Sparacsa's Beamter Josef Kiraly erbricht in dem Eindringen eine Conspiration und wurden seiner Ansicht nach die B-Gungader aufgebeht. Die Zeugen aber seien unter Eid verpflichtet worden, nichts auszusagen. — Brody bittet den Präsidenten, dieser möge dem Zeugen nicht gestatten, seine Impressionen mitzutheilen, sondern Zeuge solle nur Thatsachen anführen. — Zeuge Stefan Bokor gibt an, er habe dem Candidaten der Opposition Mittheilung über die Abstimmung überbracht. — Kiraly behauptet, er habe mit dem Angeklagten Todor dreimal im Saale conferirt und sie seien zusammen fortgegangen. Es wurde Johann Angeklagter Kocsar vernommen, der Alles leugnet. — In der Behauptung des Beamten Kiraly muß bemerkt werden, daß die Gendarmen im Anklagen genau so consequent sind, wie die Angeklagten im Zeugnis. Bei den belastenden Aussagen sind die Gendarmen vielfach in Widerspruch mit einander gerathen.

(Vor Freude irrsinnig geworden.) Aus S.-A. Ujhelj, 8. März, wird geschrieben: Der hiesige röm.-kath. Caplan A. R. hegte schon lange den schrecklichen Wunsch, eine gute Parze zu bekommen. Dieser Tage erreichte er unerhofft sein Ziel. Wie es heißt, wühlte er sich vor Freude gar nicht zu fassen. Bald bemerkte man aber an ihm Spuren von Geistesstörung und gestern ist er irrsinnig geworden. Gestern wurde er in eine Heilanstalt gebracht.

(Blutige Hochzeit.) Aus Uj-Verbas wird vom 8. d. geschrieben: In D-Verbas wurde gestern Abends im großen Gasthause eine Bauenhochzeit gefeiert. Als die gute Laune den größten Grad erreicht hatte, gerietten zwei Tänzer, Peter Frei aus Kuczura und J. Vohrmann wegen eines Biedes in Streit. Es kam zu einem förmlichen Kampfe, an dem sich etwa dreißig Burichen beteiligten. Die Unterhaltung war zu Ende. Frauen und Mädchen stoben entsetzt auseinander und schließlich erschach Frei den Vohrmann. Nun erst langte die Polizei an. Der Mörder und seine Complicen wurden verhaftet. Der Ermordete, ein Seghegyer, nicht ganz 24 Jahre alt, hinterläßt eine Wittve mit drei kleinen Kindern in der größten Armut.

(Ein krankes Comit.) Dem Berichte des Baranpaer Comitats-Oberphysicus Dr. Ludwig Mendl entnehmen wir die folgenden statistischen Daten, welche die Sanitätszustände des Comitats Baranpa in traurigem Lichte erscheinen lassen. Im Vorjahre grassirte die Diptheritis in 27 Gemeinden des Comitats epidemisch und raffte 178 Opfer dahin. In 15 Gemeinden wüthete der Scharlach, in 6 Gemeinden der Typhus. Der Bericht betont, daß die Ärzte eine lobenswerthe Thätigkeit entfaltet, doch können weder Lehren noch Drohungen unter den gegebenen Verhältnissen fruchten. Im verfloffenen Jahre starben auf dem Gebiete des Comitats um 2056 Personen mehr als im Vorjahre. Von den Verstorbenen erreichten 5488 = 51% noch nicht das siebente Jahr. Aus den Berichten der Schullehrer geht hervor, daß im Comitats im Laufe des Jahres 1892 2122 schulpflichtige Kinder starben.

(Eine Million-Erbchaft.) Vor etwa 40 Jahren — so erzählt das Großwärdener Blatt „Szabadrag“ — begab sich der Großwärdener Einwohner D. R. nach Paris, um dort sein Glück zu versuchen; er ließ eine junge Frau zurück, die bald darauf einem Kinde das Leben gab. Der Mann verwarf bald der Seinigen, und er heiratete in

Paris zum zweiten Male; in seinen Unternehmungen hatte er außerordentliches Glück und als er starb, hinterließ er ein colossales Vermögen. Der Erbe war sein Sohn aus zweiter Ehe, der aber bald starb und sein 26 Millionen betragendes Vermögen seinen Verwandten in Ungarn vermachte, von denen er seinen Vater oft reden hörte. Seitler sind 20 Jahre vergangen und das Vermögen hat sich verdoppelt. Die Erben können nur die Descendenten des in Großwärdin geborenen Kindes des nach Paris ausgewanderten Mannes sein, zwei junge schöne Mädchen, die in Großwärdin leben. Die Aussichten, die Erbschaft zu erlangen, sind günstig, da die Familie in fortwährender Verbindung mit dem in Paris ansässigen Manne und dessen Sohn geblieben war, von wem der Letztere auch einige Briefe an sie vorhanden sind. Der Erblasser hatte demnach bestimmte Kenntniß von seinen Verwandten in Ungarn, die auch ein Bild von ihm besaßen.

(Errichtung einer Nähmaschinenfabrik in Budapest.) Unter den Auspicien und mit Unterstützung des Handelsministers ist die Errichtung einer Nähmaschinenfabrik im Zuge, welche den von Jahr zu Jahr steigenden einheimischen Consum an Nähmaschinen befriedigen und den großen Import in diesem Artikel so weit als möglich reduciren soll. Handelsminister Lukacs gewährt dem neuen Unternehmen namhafte staatliche Unterstützungen, als: Subvention, Steuerfreiheit etc., und da es den Gründern, ist, eine der ältesten deutschen Nähmaschinenfabriken, die bekannte Actiengesellschaft vormals Frister und Rosmann in Berlin, zu einer Beteiligung mit einem Viertel des 600.000 fl. betragenden Actienkapitals zu gewinnen, ist an dem Zustandekommen dieses Unternehmens kaum zu zweifeln. Die Aktienzeichnungen sind im Zuge und dürfte die definitive Constatuirung der Gesellschaft bald erfolgen.

(Entgleisung.) Der von Gmunden, Seebad, abgegangene Personenzug Nr. 2540 der Gmunden-Lambach-Bahn ist am 9. d. vor der Station Adberg — St. Premühl auf hohem Damme entgleist. Der Locomotivführer und der Feizer wurden durch den Stoß über die Böschung geschleudert. Die Locomotive rannte tief in den aufgeweichten Erdboden. Die Passagiere kamen, abgesehen von kleinen Hautabwundungen, mit dem bloßen Schrecken davon.

(Aus Biely) wird berichtet: In der letzten Gemeinderathssitzung wurde den Herren Gebrüder St. S. und B. Wolf, welche sich hier durch ihre dreijährige umsichtsvolle Leitung der hiesigen Stadttheater-Bühne die vollsten Sympathien der Theaterbesucher erworben, die Theaterdirection auf weitere drei Jahre pachfrei verliehen. Als Mitbewerber traten noch auf: Director Janich aus Wien, Director Hirschfeld aus Regensburg und Dpruffin aus Constanz, ferner Theater-Unternehmer Seid aus Nürnberg, Simons aus Königsberg, der Opernsänger Alfieri (Dr. Adler) und Director Witt aus Troppan, welcher aber seine Bewerbung noch vor der Entscheidung zurückzog.

(Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee.) Dieser gesunde, billige und naturgemäß entsprechende Ersatz aller der Gesundheit abträglichen und nährlosen Kaffee-Surrogate, gewinnt eine immer allgemeinere Verbreitung, und zwar hauptsächlich als Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen nervenschwächende Wirkung er auf's glücklichste paralysirt, ohne dessen beliebtes Aroma wegzunehmen, was bei allen bis jetzt erhältlichen Surrogaten der Fall ist. Im Gegentheil, durch den ihm eigenen Bohnenkaffee-Geschmack erhöht und verfeinert er sogar dasselbe. Dabei ist es interessant, zu beobachten, wie namentlich die intelligente Mittelklasse, welche Alles prüft und das Beste behält, ihn am raschesten eingeführt hat, denn es gibt sicher nur wenige Familien mehr, in denen dies neue Volks-Malz- und Genussmittel nicht bereits regelmäßig als Zusatz zu Bohnenkaffee verwendet wird. Bedeutet diese Verwendung doch außer der eminenten wohltätigen Wirkung für Gesundheit und Wohlfinden besonders bei Frauen und Kindern auch eine gewiß ebenfalls wichtige und regelmäßige Erparniß im Haushalt. Es ist eben in doppelter Beziehung wahr, daß „Bohnenkaffee zehrt, Malz-Kaffee nährt“. Man sollte daher in keiner Familie sich den Wohlthaten des Letzteren gegenüber gleichgültig verhalten, und empfiehlt es sich dort, wo dies beste aller Zusatzmittel noch nicht bekannt oder eingeführt wurde, dasselbe zuerst mit einem Drittel dem Bohnenkaffee zuzusetzen. Man kann dann bald zur Hälfte als Zusatz übergeben und wird die überall benährte Erfahrung machen, daß Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee, wo er einmal als Zusatz verwendet wurde, schon nach kurzem Gebrauch sich als unentbehrlich erweist. Wir verweisen gleichzeitig auf die diesbezügliche Annonce im heutigen Blatte.

(Arton.) Aus Paris wird berichtet: Das „Journal des Debats“ veröffentlicht eine Depesche aus Arab, wonach bei der Station Rakot die Leiche eines Mannes gefunden worden wäre, neben welcher ein Revolver lag. In einer Tasche des Toten hätte sich eine Eisenbahnkarte Nancy-Budapest gefunden. Das Gesicht der Leiche sei unkenntlich, das übrige Signalement stimme jedoch mit demjenigen Arton's überein. Dieselbe

Nachricht war auch vor einigen Tagen in Wiener Blättern zu lesen, ohne eine Bestätigung zu finden. Die Nachricht des „Journal des Debats“ entbehrt denn auch jeder Begründung.

(Ein ingenieüser Einbruch.) In der Nacht vom 5. auf den 6. d. brachen mehrere Diebe in das Geschäftlocal des Brauerei Kaufmanns Siciu Lzone ein und raubten aus der Cass 40.000 Lei. In dem Geschäft fand man einen bis in die gegenüberliegende Straße gezogenen langen Spagat, aus dem die Art und Weise der Einbruchmanipulation sich erklärte. Der Einbrecher, welcher mit dem Öffnen der Cass beschäftigt war, muß mit einem Fuße an der Schnur befestigt gewesen sein, während der andere vis-à-vis auf der Straße sich befand, das Perennan eines Passanten anzuzeigen, damit derselbe die „Arbeit“ suspendire und nach außen kein Geräusch vernehmen lasse. Die Polizei steht wie gewöhnlich diesem frechen Diebstahl rathlos gegenüber und dürfte wenig Hoffnung für den Verurtheilten vorfinden, sein Eigenthum wiederzuerhalten. So die „Egal. Braila“.

(Berichtigung.) In Nr. 55 unseres Blattes vom 8. d. soll es in dem Aufsatz: „Druckers Erinnerungen“ in der dritten Spalte von unten statt „Relutaten“ heißen „Culturkassen“.

Original-Telegramme.

Berlin, 11. März. Die Militärcommission des Reichstages verwarf Paragaph 1 der Militärvorlage. Paris, 11. März. Im Corruptionproceß wiederholt Lefseps seine gestrigen Angaben gegen Floquet. Floquet stellt deren Richtigkeit in Abrede. Lefseps beharrt bei seinen Angaben. Floquet begreift nicht, was Lefseps meine. Im Zuberräume werden heftige Protestrufe laut. Der Vorsitzende ordnet die Räumung des Saales an. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung werden Clemenceau und Freycinet als Zeugen verhört. Die Aussagen des Ersteren machten einen vorzüglichen Eindruck.

Paris, 11. März. Brisson demissionirte als Präsident der Panama-Enquete.

Madrid, 11. März. Das Resultat der Stichproben ist für die Regierung ungünstig. Die Republikaner feiern Siege.

Belgrad, 11. März. Nach den bisher eingelangten Berichten verfügen die Liberalen bereits über die absolute Majorität.

Fremden-Liste vom 11. März.

Hotel Kautzner. Pleyer, Brecht, Kriener, Kaufleute, von Wien; Doylin, Unterhändler, von Kronstadt; Respopo Serban, Sincens Debrana, Oeconom, aus Rumänien. Hotel Meiser. Fran Banca, von Blauenberg; Anton Kapsh, Gacamuji, Kolbsh, von Topolza; Candea, von Fred; Regina Gomm, von Batorst; Kappel, Kaufmann, von Großwärdin; Dan, Oler, Rosenber, Kaufleute, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Eugen Berger.

Heute Sonntag den 12. März 1893: Abonnement Suspendu Nr. 27. Zweites Gastspiel der I. Localsängerin Fr. Rositte Helmesberger vom deutschen Volkstheater in Wien. Drei Paar Schuhe. Lebensbild mit Gesang in 3 Acten und einem Prolog von Karl Östlich, für die hiesigen Bühnen bearbeitet von Alois Berla. — Musik von Karl Müllner.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. März. Ung. Schantz. Abl.-Dblig. 4 1/2% 117.80. Goldrente 4% 115.50. Papierrente 118.50. Eisenbahn-Anlehen 122.70. Dbl. I. Emission St.-Dblig. 101.65. Dbl. II. Emission St.-Dblig. 120.20. Grundentl.-Dblig. m. Verlos. 95.60. Kroatisch-slav. Grundentl.-Dblig. 152.50. Ung. Weinrent-Dobligation 144.25. Dbl. Staatsanl. in Silber 98.85. Dbl. Staatsanl. in Silber 98.65. Deferr. Colerente 117.80. 1860-er Staats-Anlehen 148.50. Deferr-ungarische Bank-Actien 389.75. Ungarische Credit-Anst.-Actien 389.75. Deferr. Credit-Actien 338.40. R. u. L. Ducaten 5.71. 20 Francs-Goldstücke 8.62. 100 Mark Deutsche Reichsbanknoten 59.27. London (für dreimonatl. Wechsel) 121.15. Deferr. Papierrente, 5% Steuerfrei 46.30. Italiensche Rente 1.26. 23 rumänische Lei 9.46.

Zucht-Thiere-Verkauf. Auf der kön. Gestüts-Domäne Fogaras werden folgende Zucht-Thiere Molkthaler Race aus freier Hand verkauft: 5 Stück Melkkühe, 4 Stück 2-jährige Kalbinnen, 6 Stück Sprung-Stiere. Kaufslustige mögen sich bei der Güter-Direction zu Fogaras, den 8. März 1893. (195) 2-3 Die Güter-Direction.

Biegeldecker - Arbeiten macht billig und solid N. Nedelcu, Biegeldecker-Meister, (193) 1-3 Sag-Vorstadt Nr. 80. Kronstädter Portland-Cement von anerkannt vorzüglicher Qualität in Fässern à 175 Kilo und Säcken à 50 Kilo frisch eingelangt, offerirt billigst C. A. Markovatz, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14. (204) 1-3

Lager wird gekauft oder zum Brennen angenommen bei (179) 2-3 Ludwig Kurovsky, Schmiedgasse Nr. 17. Vocal-Veränderung. Ich Endesgefertigter beehre mich hiemit, einem p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Schlosserwerkstätte aus der Schmiedgasse in die Rosmaringasse Nr. 13 verlegt habe. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, sehe ich Ihren ferneren Aufträgen mit Vergnügen entgegen. Hermannstadt, im März 1893. Hochachtungsvoll Karl Better, Schlosser-Meister. (192) 1-3

Schöne Wohnung im ersten Stock sammt Garten Berggasse 18 zu vermieten. Näheres im „Café Brossler“, Heltauergasse 15. (188) 2-6 Die Modenwelt. Neuerrindungs erdient ohne Preis-Erhöhung in jährlich 23 reich illum. Heften Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nicht 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren an 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. — 25 Nr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Colonialisten (Post-Vertrauens-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen Berlin W. 55. — Wien I. Operng. 3. Gegründet 1865.

Eine alleinstehende ältere Witwe erhält bei einem jungen Mann freie Wohnung, bestehend aus schönem Gassenzimmer nebst Küche, Keller etc., eventuell auch Garten. Näheres in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. (196) 1-1 Kronstädter rasch bindender Portland-Cement sieben eingetroffen, Perlmooser preisgekrönter Portland-Cement in wenigen Tagen erwartet bei F. A. Reissenberger, Kleiner Ring Nr. 1. (200) 2-3

Promessen auf Theissthal-Lose, à fl. 2. — sammt Stempel, Haupttreffer fl. 100.000, ferner auf Wiener Communal-Lose, à fl. 3.50 sammt Stempel, Haupttreffer fl. 200.000, Ziehung am 1. April 1893, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kaddebo in Hermannstadt. (189) 1-5

Agenten werden gegen hohe Provision aufgenommen und je nach Umsatz fix angestellt bei der größten österreichischen f. f. priv. Solzrouleaug- u. Jalousienfabrik Emil Goldschmied, kgl. Weinberge, Kronenstrasse Nr. 6. (156) 4-10

Billard-Fabrik von Adolf Tölsner, Wien, V., Rampersdorfgasse Nr. 7, empfiehlt seine f. u. t. ausschl. priv. Wendebillards mit Marmorplatten versehen und übernimmt ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Theilzahlungen. Heberspielte Billards für Regel oder Carambol nun hergerichtet von 100 fl. aufwärts. Preisgeraute auf Verlangen. (179) 2-10

Neuerung für Landwirthe!

Um unseren werthen Abnehmern das Maximum der Sicherheit anzubieten, lassen wir jeden Sack unserer Saatwaaren durch den Vertreter der königl. ung. Samen-Controllstation in Budapest unteruchen, mit officieller Plombe verschließen und offeriren jeden Sack mit separatem Zeugnisse über Reinheit, Keimfähigkeit — bei Alee auch die Seidefreiheit — des Inhaltes.

Rothklee, grobkörnig,
in 10, 25, 50, 100 Kilo-Säcken per Kilo 76 fr.
5 Kilo-Postpack 4 fl.

Esparsette in 50 Kilo-Säcken per Kilo 18 fr.
Weisse Lupinen „ 100 „ „ 8 „
Pferdeböhen „ 100 „ „ 8 „
Sommerweizen „ 80 „ „ 8 „

Säcke eingewogen, nicht berechnet, Verjandt nur gegen Nachnahme, Preise ab Alvincz.

Außerdem offeriren **Kartoffeln:**
Richter's Imperator 100 Kilo 5 fl. (149) 3-10

Non plus ultra-Dessertkäse,
netto 4 Kilo-Postpack 3 fl.

Gräfl. Arvéd Teleki'sche Domänen-Verwaltung in Drassó,
Post Szerdahely, Ungarn.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist

Kathreiner's

Kneipp Malz-Kaffee
mit Bohnenkaffee-Geschmack.



Seb. Kneipp

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder u. Kranke. Ueberall zu haben. — 1/2 Kilo à 25 fr. (1057) 4-17

Terno! Terno!

Zum t. t. Votto

wird Jedem zu theil, der nach Ditrichstein'scher Methode das Spiel absolviert. Von sämtlichen Combinations-Spielen, die Herr Ditrichstein berechnete, hat nur selten eine Reihe fehlgeschlagen, so daß sich von selbst ergibt, daß diese Methode von allen anderen die richtigste und einzig und allein gewinnbringende ist.

Von glänzendem Erfolge
erwiesen sich die für den 4. März berechneten Zahlen **8, 37, 45** für die **Linzer** Ziehung und **45, 71, 52** für die **Trierer** Ziehung. **Erstere brachten 42, Letztere 31 Ternoerfolge,** und so haben gleich wieder 73 Familien deren Glück und fröhliche Zukunft nur Herrn Ditrichstein zu danken.

Parole für Jedermann!

Wer ohne Mühe und Zeitverlust, ohne Capital und Risiko rasch reich werden will, der versuche im Spiele sein Glück, was jedoch die Hauptsache, nur mit genau berechnete Ditrichstein'sche Gewinnnummern.

Diese in der Noth

wird Jedem zu theil, der obige Zeilen beachtet und sich behufs Glückszahlen an Herrn

Ditrichstein Maurizio in Budapest (ohne nähere Adresse) wendet.

Herr Ditrichstein beantwortet postwendend jedes Schreiben, wenn behufs Postspesen 3 Stück 5 fr.-Marken demselben beiliegen. (197) 1-1

Anfer-Bain-Expeller

Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Rückenbeschwerden und Entzündungen

ist

in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als

das beste

aller Hausmittel erworben. Der echte Anfer-Bain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 40 fr., 70 fr. und 1 fl. 20 fr. die Flasche und ist somit auch das billigste

Hausmittel. (990) 4-12

Das Haus

Neugasse Nr. 9

ist zu verkaufen. — Näheres im Hause zu erfragen. (173) 2-3

97.500 Kronen Gold
für 15.000 Coupons.



9750 Kronen,

das ist **10% Belohnung**

dem Käufer des ganzen Quantum.

Ich versende an Jedermann über Verlangen gratis und franco Muster meiner weltbekanntesten Tuch-Coupons oder Reste, 3.10 Meter lang, für complete Frühjahrs- und Sommer-Herren-Anzüge um 3 fl. 25 fr. bis 12 fl., modern und elegant in Streich- und Kammgarn-Stoffen.

Schwarze Tuche, rein wollene, 3.25 Meter lang, für Salon-Anzüge um 7 fl. 75 fr. bis 10 fl. **Tuch-Coupons für Weberzieher,** 2.10 M. lang, neueste Farben um 4 fl. bis 8 fl. **Sommer-Kammgarn- u. Leinen-Waschstoffe** für Anzüge, complet um 2 fl. 90 fr. bis 5 fl. **Piquet-Gilet-Coupons,** hochmodern 45 fr. **Seidengilets, Schilfseinen, Sommerloden, Tricots** und Tuche für alle Zwecke im Schnitt und in Resten unerreicht billig.

Versandt gegen Nachnahme. Garantie: Rückersatz des Kaufpreises für Nichtpassendes baar und franco.

D. Wassertrilling,
Zuchhändler, (104) 4-9
Boskowitz nächst Brünn.

S. und I. Patent.



System Johann Nadler. **Metallfreier Syphon-Verschluß,**

patentirt in Oesterreich-Ungarn und allen übrigen Kulturstaaten.

Dieser Verschluß, aus feinstem Porcellan gefertigt, entspricht in Folge seiner

vollständigen Metallfreiheit

allen sanitätsbehördlichen Anforderungen in vollstem Maße, ist sehr leicht zu reinigen, beinahe unzerbrechlich, jede Explosionsgefahr ausschließend, da vom t. t. technologischen Geniede-Museum auf 41 Atmosphären geprüft (der Normalbedarf ist 8-10 Atmosphären), präsentirt sich dem Auge stets wohlgefällig, ist daher (trotz seiner Billigkeit) das Ideal aller Syphon-Verschlüsse.

Gesellschaft zur Erzeugung metallfreier Syphon-Verschlüsse
Stef. Obermayer & Cie.

Comptoir und Fabrik:

Wien, IX., Spittelauergasse Nr. 12.

Prospecte gratis und franco. (13) 10-10

Original Pariser

Gummi- und Fischblasen

in unübertrefflichen vorzüglichsten Qualitäten per Duzend 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8 fl. Prompte Verfertigung direct überliefert durch (882) 11-24

J. Reif, Specialist, Wien,

IV., Margarethenstrasse 7,

erste und renomirteste Firma dieses Fachs. Beste und solideste Bedienung. Ausführliche Preiscurante gratis, franco und in verschlossenen Couverts.

Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel bei Gicht, Rheuma- und Nervenerleiden.

Kwizda's Gichtfluid

Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich Kwizda's Gichtfluid

Kwizda's Gichtfluid

Preis 1/2 Flasche 1 fl., 1/4 Flasche 60 fr. s. W. — Zu beziehen in allen Apotheken.
Haupt-Depot: **Kreisapotheke Korneuburg.**
Haupt-Depositur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.** (153) 3-20

Cognac

de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Cognac *	1.50	1.85
Cognac **	1.70	1.95
Cognac ***	2. —	1.10
Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht	2.80	1.50

bei **Johann Billes, Hermannstadt.**

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. (643) 48

Kais. kön. landesprivil. Fabrik seiner Liqueure.

Gegründet 1850. — 20 Preismedaillen u. Ehrendiplome.

Adolf Fränkel & Söhne, Biala (Galizien),
empfehlen ihre preisgekrönten polnischen Liqueur-Specialitäten

Kontuszówka, Getreidekümmel, Allasch etc.

Liqueure aller Sorten in Specialitäten von allen Spirituosen. (79) 8

Depôts in den meisten renomirten Delicatessen-, Specereihandlungen, Conditoreien und Cafés. Wiederverkäufern Rabatt. Preisblätter franco gratis.

Kwizda's Restitutionsfluid,
Waschwasser für Pferde.
Preis einer Flasche s. W. fl. 1.40.

Seit 30 Jahren in Hof-Marställen, in den grösseren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauch, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Zu beziehen in den Oesterreich. Apotheken und Droguerien Ungarns.

Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda,**
t. und k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.
Haupt-Depositur für Siebenbürgen: **W. F. Morscher, Apotheker, Hermannstadt.**

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Restitutionsfluid.** (151) 1-15

Bestellungs-Adressen

für **Anton Dreher's Exportflaschenbiere**

Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in Kőbánya.

Expeditionen ab unseren Transito-Bierkellereien in Kőbánya, Füzertecza Nr 30 in Kisten à 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Kőbánya und franco Schiff Stationen Budapest.

Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert. Preiscurante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort. (181) 1-15

Span
adige gefälligst
auf die Schulmarke
und verlange ausdrücklich
Doering's Gichtfluid
beten.
annstadt.

& Comp.

1/2, Boulette
— .85
— .95
1.10
1.50

3 großen oder
ranco jeder Post-
(643) 48

Galizien),

sch etc.

er Sorten in
meliqueure,
(70) 8

and Cafés,
tis.

uid,

Militärs
rossen
nen 10,

rien

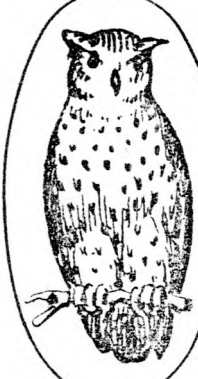
ien.
adt.

rücklich
(151) 1-15



Doering's Seife

• mit der Gule •



die beste Seife der Welt.

ANALYSE.

Frankfurt a. M., den 10. November 1892.

Herrn Doering & Cie., dahier.

Am 31. v. M. übergeben Sie mir, wie schon früher
zwei Stücke Ihrer Toiletteseife mit der Bezeichnung:

Doering's Seife mit der Gule

zur Untersuchung.

Die eingelieferte Seife war wie vorher von gelblich
weißer Farbe, von angenehmem, nicht zu starkem Parfüm,
homogen, klar im Wasser löslich und damit gut schäumend.
Der wachserartige Glanz, ihrer Schnittfläche veränderte sich
nicht bei mehrtägigem Liegen an der Luft.

Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin
weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlensaures Alkali,
sowie feinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden. Auch
das in den Seifen in Folge ihrer Darstellungsweise gewöhnlich
enthaltenes Chloratrium ist nur in geringer Menge vorhanden.
Aus den analytischen Bestimmungen ergibt sich nach-
stehende procentische Zusammensetzung der Seife:

	1891	1892
Fettsäure . . .	79,82	81,49
Natron . . .	9,51	9,83
Wasser u. Verlust	10,67	8,68
	100,00	100,00

Die neuerdings mir vorgelegte Toilette-Seife erweist
sich wie die frühere als neutral und von großer Reinheit,
dabei noch etwas reicher an Fettsäure und noch weniger
gewässert wie jene. Bei Zimmertemperatur frei an der Luft
liegend, verlor ein Stück im Laufe einer Woche nur 0,05 Proc.
an Gewicht: die Seife ist daher als sehr trocken zu bezeichnen.
In Folge ihrer guten Eigenschaften wird sich diese
Seife beim Gebrauch gewiß fortgesetzt bewähren.

Hochachtungsvoll
(gez.) Dr. Theodor Petersen,
vereidigter Handelschemiker.

ANALYSE.

Frankfurt a. M., den 31. October 1892.

Blüchstraße 22.

Herrn Doering & Cie., Frankfurt a. M.

Die uns am 25. ds. Mts. zugestellten Proben

Doering's Seife mit der Gule

haben wir, analog der im vergangenen Jahre angestellten
Untersuchung, auf ihre chemische Zusammensetzung geprüft.
Unsere Analyse ergab in 100 Theilen Seife:

	1891	1892
Fettsäuren . . .	78,64	81,12
Natron . . .	9,11	9,80
Mineralstoffe . . .	0,81	0,55
Wasser u. Verlust	11,44	8,53
	100,00	100,00

Die Seife war harter, gleichmäßiger Beschaffenheit
und guter Cohäsion. Die Reaction war neutral. Soda,
Wasserglas, Neutralfett und andere Bestandtheile schlechter
Seifen konnten in den vorliegenden Proben nicht nachge-
wiesen werden. Die Seife zeigte beim Gebrauch ein gutes
Schäumen, war angenehm parfümirt und in Wasser
klar löslich.

Das Ergebnis der diesjährigen Analyse zeigt, daß
die Fabrikanten verstanden haben, den Gehalt an wasseramen
Componenten aus eine sehr hohe Stufe zu bringen und den
Wassergehalt so niedrig zu halten, daß eine Schrumpfung
der Seife fast unmöglich geworden ist.

Doering's Seife mit der Gule entspricht hiernach
vollkommen allen Anforderungen, welche an eine gute
Toilette-Seife gestellt werden können.

Hochachtungsvoll
Chem.-techn. & hygienisches Institut
(gez.) Dr. Popp und Dr. Becker,
vereidigte Handelschemiker.

Allen Müttern

ärztlich

empfohlen zum

Waschen und Baden

der

Säuglinge und Kinder.



Die vortrefflichste Seife

für die

Damen-Toilette.

Für

Personen mit empfindlicher Haut

unentbehrlich.



Schneewittchen's Stiefmutter als Hautreiniger: „Schönes Kind kauf' mir was ab, sieh' hier ist herrliche Seife, wer sich damit wäscht, bleibt immer schön.“ — „Meine liebe Frau, die Seife mag ich nicht, die ist schlecht, ich würde mich nur mit Doering's Seife mit der Zule, die ist die beste der Welt.“

Die Seife im Dienste der Toilette.

Die Seife hat im Allgemeinen wie im Dienste der Toilette eine hochwichtige Aufgabe; sie dient nicht allein dazu, Gesicht, Hände und Körper von äußerem Schmutz oder fettigen Ablagerungen zu reinigen, sondern sie öffnet auch die Poren kleiner Poren, mit welchen die menschliche Haut besetzt ist, jene Poren, durch welche die Ausscheidung im Körper verbrauchter Stoffe befördert, die Körperwärme reguliert, die Hauttätigkeit angeregt und erhalten wird. Außerdem hat die Seife aber auch noch die Schönheit, die Frische und die Bartheit der Haut zu bewahren, sie zu erhöhen, zu erhalten, den Teint zu verschönern.

Gerade hierin besteht der wichtigste Dienst der Seife für die Toilette, denn das ganze Geheimnis weiblicher Schönheit liegt in der Klarheit und Harmonie des Teints, in der Frische, in der Bartheit der Haut und dieses ist auch der Grund, weshalb wir weniger feinnarrige Gesichtsförmungen, die aber harmonischen Teint haben, bedeutend anmuthiger und anziehender finden, als schöne Formen, denen der harmonische Teint, die frische Farbe fehlt. Es hat also die Seife den dreifachen Zweck: die Reinigung des Körpers, die Beförderung unseres Wohlbefindens, die Vermittlung von Schönheit.

Kann eine jede Seife diesen Erfolg haben?

Nie und nimmer!

Ist die Seife, die wir zur Toilette verwenden, nicht vollkommen neutral, das heißt, ist sie nicht frei von alkalischen Schärfen: von Soda, ist sie gefälscht mit Wasser-glas, Thon, Kalkerde, Kreide, Spath, Talkum etc., ist sie fettarm, wieder andererseits stehen Fett und Alkali nicht in dem richtig proportionirten Verhältnisse, ist ferner ihre Verarbeitung keine sehr sorgfältige, so leistet und bewirkt die Seife für die Toilette gerade das Gegentheil von dem, was sie bewirken und leisten soll.

Der Gebrauch nicht neutraler und minderwertiger Seifen

führt unausbleiblich dahin: daß der Haut das Fett entzogen wird, daß durch die ätzende Schärfe der Sodalauge die feinenellen und Gewebe der Oberhaut angegriffen werden. Die Folge ist: die Haut röthet sich, wird spröde, rißig, welkt vorzeitig, schrumpft und runzelt.

Leider existiren aber mehr solch gefälschte und absolut schädliche Seifen, als wirklich reine, gesundheitliche.

Schlechte Seifen
untergeben factisch Schönheit und Frische.



Die Königin (Schneewittchen's Stiefmutter)

Die Fabrikanten solcher Seifen

begründen und entschuldigen ihre illoyale Handlungsweise damit, daß sie die Seife ja auch zu einem Preise verkaufen, der ein reelles Bedienen unmöglich mache, aber was hat der Consumant mit solch billiger Seife gewonnen?

Er opfert der Bierden schönste: Jugendliches Aussehen und Schönheit der Haut und kauft noch nicht einmal billig, denn solch gewässerte und gefüllte Seifen verwaschen sich so rasch, daß man von dieser Sorte gut 2 Stücke verschäumt, bis man ein Stück ungefälschter Seife aufgebraucht hat.

Die Fabrikanten solcher Seifen begründen und entschuldigen ihre illoyale Handlungsweise damit, daß sie die Seife ja auch zu einem Preise verkaufen, der ein reelles Bedienen unmöglich mache, aber was hat der Consumant mit solch billiger Seife gewonnen?

Die Fabrikanten solcher Seifen begründen und entschuldigen ihre illoyale Handlungsweise damit, daß sie die Seife ja auch zu einem Preise verkaufen, der ein reelles Bedienen unmöglich mache, aber was hat der Consumant mit solch billiger Seife gewonnen?

Ersteht in der Lage nach
Pränume
in
Danjährlig
Halbjährig
Bierteljährig
Monatlich
Mit Zusendung
Haus, monatlich
Einzelne
Mit Post
im
Halbjährig
Bierteljährig
im
Halbjährig
Bierteljährig
für die Redaction
Adolf Reu
Manuscripte werden
genommen; unfrank
gen
Titel-Abon

wo di
tr
wo di
W
wo di
er
G
M
L
S
g
G
ZUR

den, was ich ihm
Frau von
beinen Worten ent
Kataele schüt
eben so wenig abe
daß meine Zustimmung
„Du bist ja
wenn ich mein
ruhig die Augen
bin ich sicher — e
Sturm der Leidens
kammern, wie die

Doering's Seife mit der Eule.

Für die Mütter
 Sei Doering's Seife mit der Eule als die mildeste und reinste Seife der Welt ganz besonders empfohlen zum Waschen und Baden der Säuglinge und Kinder.

Die Haut der Kleinen wird blendend weiß, zart und frisch, ferner werden ihm auch die Qualen des Brennens, des Juckens, des Spannens der Haut, das jede nicht neutrale Seife hervorruft, sowie das lästige aller Kinder-übel, das Wundsein, erspart.



Warnung.

Von der Doering's Seife existiren werthlose Nachahmungen. Die allein ächte Doering's Seife ist diejenige mit der Eulezeichnung mit der Eule. Nehlt der Seife sowohl wie dem Etiquette diese Benennung, so ist die Doering's Seife unächt und, weil werthlos, zurückzuweisen. Garantie wird nur für jene gegeben, welche den Aufdruck hat mit der Eule.

Doering's Seife mit der Eule ist zu 30 Kr. erhältlich in:

- | | | | |
|---|---|--|--|
| <p>Egros-Vorkauf in Budapest:
 Friedr. Kochmeister's Nachh., grosse Kronengasse 32
 Neruda Nándor, Hatvanergasse 9
 Leopold u. Franz Reiner, Droguerie Königsgasse 41
 Ferd. Stessel u. Co., Bäckergasse Josef v. Török, Königsgasse 12
 Grosswardeln
 M. Huzella
 Kalenda János
 D. Kiss u. Sohn
 Wachsmann Albert, Droguist.
 Kaschau
 H. Aulricht
 El. F. Eschwig
 Duhez. Em.
 Carl H. Jermny
 Apoth. Wollnár, L.
 M. Schwarz, Mühl-gasse 1
 D. Strauss Nachfolger.
 N. Skolcz: Ed. Grünwald; Carl Mahr.
 Zombor: A. u. S. Weidinger.
 Gr. Karliza: Ad. Rosenfeld u. Sohn.
 Neuhäusel: Sigmund Pápel.
 Mező Kövesd
 Kardos Sándor.
 Apatin
 Franz Benzinger.
 Szatmár
 Szabó Balazs, Deák-tér
 Jozsef Bossin
 Balogh Dezső
 Wallon Henik
 Szentiványi Sándor, Apoth.
 Tyskay u. Ringswald.
 Reab
 Klein Samu
 Feri Leopold.
 Gr.-Bockskerek
 M. Eckfeld
 Simon Grün jun.
 A. P. Koklis.
 Fünfkirchen
 Alt u. Böhm
 Mezői Mór
 A. Reinfeld.
 Neusatz: Peter Waek.
 Moor: Mor. Mandl's Sohn.
 Steinamanger: Frankl u. Ledofszky.
 Orsova
 Moritz Scheinberger
 Weinfurterer Söhne.
 Ungar.-Altenburg
 Ad. Agtonis Sohn.
 Alex. Bittó, Michaelergasse 14
 L. Hottvy.
 Stuhlweissenburg
 Fildes Ignáz
 Sáy Rud., Apoth.
 Székérák u. Hornyánsky.</p> | <p>Dobreczin
 Kubinyi Lajos
 Szent Királyi Tivador
 Bela Tóth, Apoth.
 Muraszombat: Ascher B. és Pia
 Warasdin: Waronh. Leop. Leitner.
 Apotheke Franz Riedel.
 Kaposvár: Vészt Sándor.
 Ung.-Weisskirchen: Joh. Stefanovic.
 Erlau
 Flecker Manó
 A. Landesmann.
 Ungvár
 Martin Gelb
 Salomon Landau
 Jermny Vilma
 Maria-Theresiapfel: Sim. Winkler.
 Eperies: S. sig. Löbl.
 Csáková: H. Frankl Nachfolger.
 Temesvár
 Wilh. Brauel
 Markus Braun, Filiale
 Josef Csasznek, Josefstadt
 Friedr. Garstnavor
 C. M. Jahner, Apoth., Hunyadigasse
 Rud. Jahner, Apoth.
 Keeskeméti Sándor
 Krayer u. Nadassán
 B. Lechner
 Rudolf Ruschil
 Stadtpotheke zum schwarzen Adler.
 Semikérplatz
 J. Stepper
 Ant. Tillschneider u. Böhm
 Weissmayr Ferencz.
 Gross-Kikinda
 Wilh. Brauel, Filiale
 Marcus Braun, Filiale
 Kopyczyncz: Apotheke M. Rader.
 Krémend: Non Ignácz és Pia.
 Kassán: Molnár Lipót.
 Kronstadt
 A. G. Kalenda
 Franz Kellensen, Apotheke
 Apotheke Friedr. Stemmer
 T-usch u. Tartler, Drogu.
 Victor Roth, Bärenapotheke.
 Keszthely
 Moricz Marton
 Ign. Mező's Parfüm.
 Krakau
 Wilh. Fenz
 P. A. Grigár
 Filip Elle, au bon Marché
 M. Doning
 J. Zaplatalski
 Const. Smieszek, Apoth.
 Const. Wisniewski, Apoth.
 Porebski u. Zimler
 Skorzewski u. Polakiewicz
 J. Wisniewski, Drogu.</p> | <p>Kanauvár: Vogel István.
 Kalocsa: Ignaz Klein; János Cafesáky. Andrej Pawlikowski, Apoth.
 Komorn: Samu Stern.
 Losoncz: Tobiasch Schwartz.
 Lipto-Rosenberg: B. J. Kadavy.
 Lőcse: Filip Graubart.
 Arad
 Eles Armin
 Ernyel Gyula u. W. Prinner
 Marosch Gyula
 Obeiko Kálmán
 Tones P. és társa
 Stefan Gruber, Parf.
 Gáza Béla.
 Aisó-Lendva
 Brüder Graner
 Philipp Freyer.
 Baja
 Fischer Pál
 Bruck Pál
 Berndorfer Ede.
 Böbrika: A. Groblewski, Apotheke.
 Balassa-Gyarmat: Jos. Gansel u. Bruder.
 Himmeler, Mór.
 Beodra: Brummer, Mór.
 Besztercebánya: Gollner, Frigyes.
 Brody: Jul. Landau, Droguerie.
 Dees: Brugowitz u. Rehák; Nick Ferencz.
 Essogn
 Eng. Almasi, Oberstadt
 Samuel Bachrach
 Phil. Kaiser u. Sohn
 Paul Petrovic
 F. S. Thüfner
 Endröd: Mátyás Venezák.
 Jasto: Romuald Falch, Apotheke.
 Gyöngyös
 Korb u. Szentho
 Kohn Antal.
 Felső-Svidnik: Vargó Pál.
 Homonna: Paul Pápay.
 Hermannstadt
 R. Nuridsan
 Wilh. Frank, Filiale
 G. W. Grohmann
 Joh. Schäfer, Parf.
 Daniel Melzer jun.
 Kolozsvár: P. Kovats u. Söhne.
 Kecskemet
 Lipót Gross
 Arnold Forneheim.
 Eres: Joh. Derl u. Sohn.
 Gran: Gyula Bruty.
 Jaroslau: Jan Ryzewicz u. Co.
 Jankowác: József Schlachter.
 Kottomaz: J. P. Goertz, Apotheke
 si oawicz.
 Lugos: Traj. P. Rácz; Ferd. Rieger, Jesta Jovanovic
 Horvat, Joh. R.
 Szasz: Karl Fronius.
 Mediasch: J. Buresch junr.</p> | <p>Mielec
 Sarajewo
 Jos. Blazek
 Lazar Petrovic, Parfium.
 Mor. Schiller
 Eduard Rauscher, Franz. Josefstr. 51.
 Zala Egerszeg
 Max Fenyvesi
 L. Rosenchal.
 Werschetz
 Jos. Blum u. Sohn Nachh.
 Ose. Müller, Apotheke zur heiligen Dreifaltigkeit
 B. Kúchler's saluatorapotheke.
 Vesziz: Friedrich Benjamin.
 Veszprem: Horocz Lajos
 Varannón: Nyomárkay Géza.
 S. A. Ujheiz
 Nagy Lajos Béla
 Vesz. Zsigmond.
 Tarnalla: Jelinek Jakob.
 Tolna-Tamási: Spitzer, Jozsef.
 Tarnopol
 M. Belemér, Friseur
 Sochaniewicz u. Kulanda.
 Trencsin: Joh. Biz's u. Sohn.
 Tarnow: M. Adler, Apoth.
 Tyrnau
 Math. Thinnagl, am Platz
 Val. Scholtz, Apoth.
 Ad. Weiss
 Konwieka, Joh., Apotheke z. goldenen Einhorn.
 Székelyhid: Agoth. Michael Penkert.
 Szombathely
 Löffler, Gyula
 Frankl u. Ledofsky.
 Szegeárd: Jos. Pirmitzer u. Söhne.
 Szekely-Uvárhely: Parozady, K. Karoly.
 Szigetvár: David, Fiedl.
 Sümeg: Salom. Markus Sohn.
 Saigó-Tarján: Both u. Majernik.
 Schütt-Sommerlein
 Schönfeld, Ign. & Sohn.
 Sokal: Eugen Wysozjánsk.
 Székely-Keresztur: Lengyel László.
 Schäisburg
 Apoth. A. W. Lingner
 Jos. Leonhardt.
 Schemnitz
 Jul. Marschalko
 Miklós Takács.
 Semlin
 A. Svetozar, Belits
 Mattaras, Kath.
 Szekely-Uvárhely: Parozady, K. Karoly.
 Horvat, Joh. R.
 Szasz: Karl Fronius.</p> |
|---|---|--|--|

General-Vertretung für Oestreich-Ungarn: A. ROTSCH & Co., Wien I, Lugeck No. 3.

Druck von R. Morgenstern, Frankfurt a. M.

Bestellt täglich
 der Tage nach
 Prämium
 in
 Danjörig
 Halbjörig
 Vierteljährig
 Monatlich
 Mit Zustellung
 Ganz, monat
 Einzelne 98
 Mit Post
 im 2
 Halbjörig
 Vierteljährig
 im A
 Halbjörig
 Vierteljährig
 für die Relect
 Adolf Re
 Manuscrite we
 geteilt; unfrant
 gen
 Vital-Abon

Nro. 6

In de
 gemeldet, der
 an den Papst
 des ungarisch
 Progen verdo
 unnehr nur
 Das D
 Der un
 mit tiefter h
 Thronen zu h
 und der Wa
 aufrichtigste
 die gefährdet
 In einer ab
 Ehrfürcht un
 einem kirche
 wenn es veru
 Vaterlandes
 der Gefahren
 erhaltenen S
 würde. Die d
 Gefahren hab
 landes gleich
 und mit Ede
 Das M
 kirchenpolitische
 Sorgfalt anve
 fänden katho
 moralische Gef
 Stande wäre,
 der Kirche ent
 Treue zum a
 würde. Eben
 Ern. kaiserliche
 Patronats- und
 päpstlich bitten,
 von unferer Sit
 Dieses V
 Fürstprimas,
 Frankon Erzbi
 Georg Csáky,
 Raab. Dr. G
 Bischof von Gr
 kirchen. Constan
 von Lugos. Dr
 Bischof von Ep
 Dubics, Bischof
 Julius Weßling
 von Veszprim. D
 Desjensky, Bist
 Paul Sztracska
 Bannonpalom.
 des Erzcapitule
 Victor Mikhalov
 von Groswarder
 Im Auftrage d
 Sigmund

„Würde es
 sammelte Rafael
 leicher wurde, un
 „Es würde
 dich an seiner
 „Aber ich
 „Mein Kin
 wang, mit mein
 Ameheln, wirft
 ich denn nicht ir
 Bist kein Olymp
 erlagen.“
 „Genügt ab
 derirdischen Bon
 em, was ich ihm
 Frau von E
 tzen Worten ent
 Rafaele schüt
 en so wenig aber
 „Du bist ju
 nu ich mein
 sig die Augen zu
 ich sicher — es
 um der Leidens
 mern, wie die jo